

wohnbar. Ausgestattet mit Fernheizung und fließend Heiß- und Kaltwasser, waren die sogenannten Vollkomfortwohnungen modern und bequem. Aus heutiger Sicht hat daher die Wohnungssuche und das Wohnen in den „Plattenbausiedlungen“ durchaus Symbolcharakter für das Leben in der DDR.

In der Gegend um Prohlis lässt sich eine 7000-jährige Besiedelungsgeschichte nachweisen. Spuren von Kreisgrabenanlagen aus der Jungsteinzeit sind bis heute erhalten. Die seit dem Mittelalter durchgängig vorhandenen dörflichen Strukturen wurden ab 1975 abgerissen und durch gut 10.000 neue Wohneinheiten in Plattenbauweise ersetzt. Das Heimat- und Palitzschmuseum befindet sich in dem einzigen noch vorhandenen Hof des alten Dorfkerns. Dieser blieb eher zufällig vom Abriss verschont: Er war während der kompletten Zeit der Großbaustelle Teil der Baustelleneinrichtung. Die Ausstellung veranschaulicht anhand von Modellen des Areals und des hier als städtebauliche Dominante eingesetzten Wohnhochhaus-Typs WHH 17 nicht nur die bauliche Entwicklung des Viertels, sondern zeigt mit den Interieurs einer Dreiraumwohnung der Plattenbauserie WBS 70 auch die in Prohlis (und vielen anderen Plattenbauvierteln der DDR) vorherrschende Ausstattung. Die übrigen Exponate ergänzen dies zu einem facettenreichen Bild: Eine selbstgebastelte Antenne ermöglichte den Empfang von Westsendern; eine Wohnraumzuweisung erfolgte nur aufgrund einer Schwangerschaftsbescheinigung, die auch schon mal fingiert wurde; auf einem Foto von 1979 hält ein Kind prüfend die Finger unter den Wasserhahn, weil es nach dem Umzug aus einem Altbau in der Dresdner Neustadt nicht glauben konnte, dass in der neuen Wohnung in Prohlis warmes Wasser aus der Leitung kommt. *Tanja Scheffler*

**Ständige Ausstellung** | Heimat- und Palitzschmuseum Prohlis, Gamigstraße 24, 01239 Dresden | [www.prohlis-online.de/heimat-und-palitzschmuseum](http://www.prohlis-online.de/heimat-und-palitzschmuseum)



**Prüfender Griff** unters fließend warme Wasser.  
Foto: Heimat- und Palitzschmuseum Prohlis



AUSSTELLUNG

### Perspektivwechsel | Gruber + Popp in der Architektur Galerie Berlin

Die Rektorin möchte eine expressive Fassade: „Es wäre schön, wenn die Fassade die Vielfalt unserer Schüler widerspiegeln könnte.“ Eine Vorstellung, wie die Fassade aussehen könnte, zeigt sie in einer Zeichnung: Wie ein Regenbogen laufen farbige Streifen diagonal über die Fassade. Mit der Farbgestaltung hat der Hausmeister kein Problem, aber er mahnt: „Bitte an die Ballwurfsicherheit der Fassade denken!!!“ Er hat auch ein Bild dabei – von einem Fußball. Er will wohl sichergehen, dass sein Einwand dieselbe Relevanz hat wie der der Rektorin. Eigentlich gehört die Stadtverwaltung noch zur Runde, doch die hält sich erst mal raus. Jetzt sind die Architekten am Zug: „Expressiv“, „Ballwurfsicher“, „Spiegel der Schüler“ lauten also die Vorgaben für die Fassade. Die Architekten schlagen eine einfarbige Fassade vor, mit gelben Fensterrahmen und blauen „Vitrinenfenstern“ für jede Klasse, die wie Schaukästen von den Schülern gestaltet werden können und nachts beleuchtet werden sollen. Zum besseren Verständnis wird als Konzeptbild ein Setzkasten gezeigt. Da will die Stadtverwaltung dann doch mitreden: „Bei Abendbeleuchtung der Vitrinen auf geringsten Energieverbrauch achten (LED). Nachbarn dürfen nicht geblendet werden!“

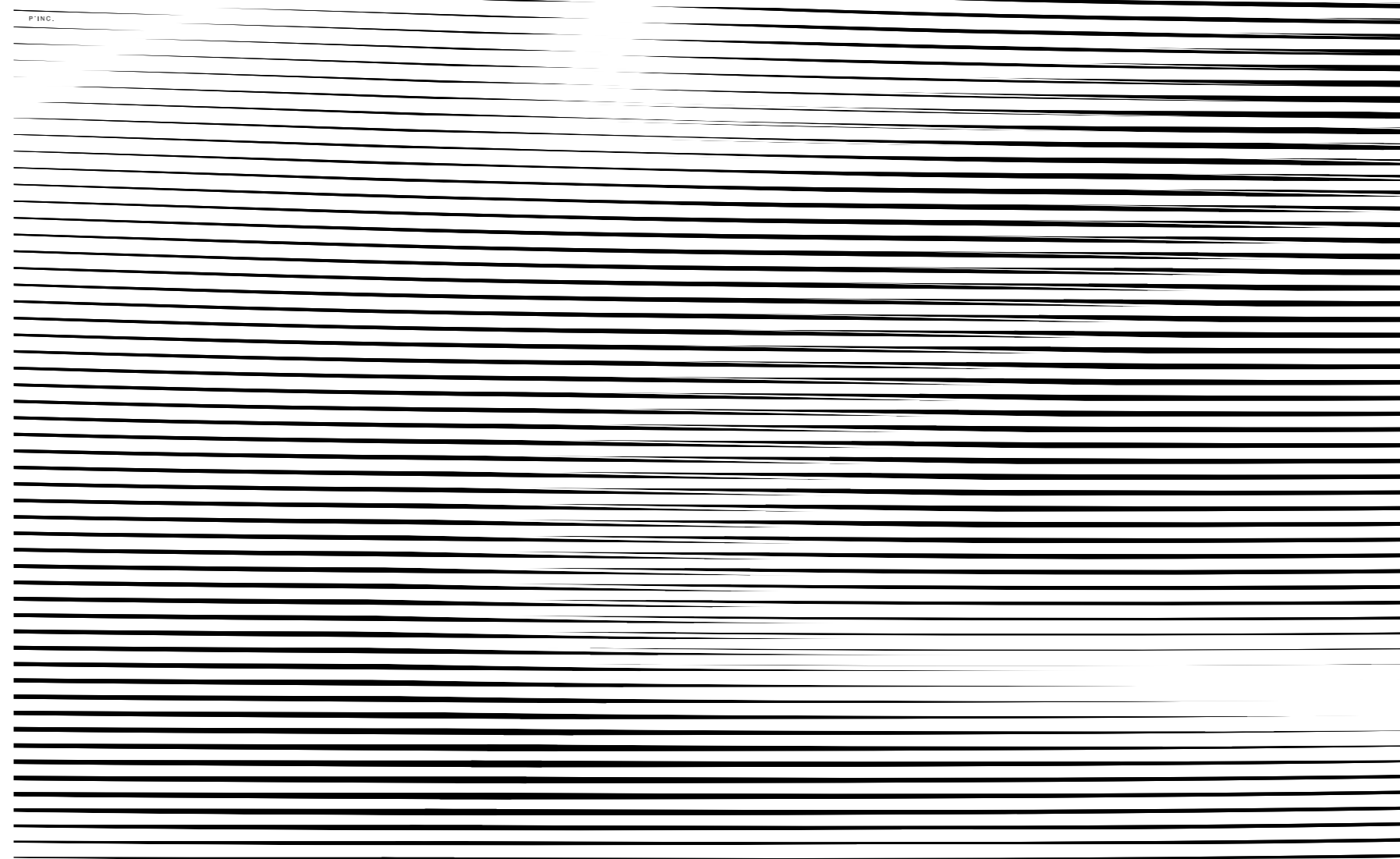
Eigentlich fand diese Diskussion über die Fasadengestaltung für die Theresen-Grundschule in Germeringen, die von den Architekten Gruber + Popp generalsaniert wird, schon vor einiger Zeit statt. Aber natürlich nicht in der Architektur Galerie Berlin – da gehört sie zur aktuellen Ausstellung –, sondern in der „Matrix“. Die Matrix ist eine Kommunikationsplattform. Zunächst aus DIN-A4-Papier, Blei-

In der Matrix werden Ideen, Fotos, Pläne, Konzeptbilder, Kritik und Renderings zum aktuellen Planungsstand gesammelt und diskutiert.  
Foto: Gruber + Popp

stift und Faxmitteilungen bestehend, hat sie sich mittlerweile zu einer interaktiven Plattform im Webformat entwickelt, die für die beteiligten Parteien jederzeit erreichbar auf dem Server von Google steht. Gruber + Popp Architekten haben die Matrix konzipiert, um die entscheidenden Parteien im Planungsprozess aktiv mit einzubeziehen. Architekten und Bauherren können jeder Zeit auf die Matrix zugreifen, den aktuellen Planungsstand abrufen, diesen kommentieren und den anderen ihre eigenen Ideen präsentieren.

Die Architektur Galerie Berlin stellt die Matrix anhand von drei Projekten von Gruber + Popp in Fotos, Animationen und Plänen vor. Zusätzlich – und das ist der viel spannendere Teil der Ausstellung – gibt es zahlreiche Auszüge aus der Matrix selbst. Und so steht hier denn auch nicht das fertige Bauwerk im Vordergrund, sondern die Kommunikation zwischen Architekt und Bauherr während der laufenden Planung. Das Augenmerk wird dabei auf die kleinen, oft komischen, aber auch produktiven Momente im Abstimmungsprozess zwischen dem Architekten und dem „architektonischen Laien“ gelenkt. Für Doris Gruber und Bernhard Popp ist die gelungene Kommunikation beider Parteien der erste Baustein für ein erfolgreiches Ergebnis. *Kirsten Klingbeil*

**Gruber + Popp. Matrix** | Architektur Galerie Berlin, Karl-Marx-Allee 96, 10243 Berlin | [www.architekturgalerieberlin.de](http://www.architekturgalerieberlin.de) | bis 30. April



SPINAquick – Licht, modular.

[www.ribag-licht.com](http://www.ribag-licht.com)



RIBAG